

Wie kann die katholische Schule der Zerfahrenheit der heutigen Jugend entgegenarbeiten

Autor(en): **R.K.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **35 (1948)**

Heft 21

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-537327>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Im heimatkundlichen und *geographischen* Unterricht geht es wiederum ernstlich um die Ausnützung des räumlichen Vorstellungsvermögens, erstmals bei der Schaffung der geographischen Grundbegriffe, die in der Luft hingen, wenn sie nicht an bestimmte räumliche Vorstellungen geknüpft wären. Auf dem Schul- und Kirchweg, bei jugendlichen Streifzügen, Familienspaziergängen und Lehrausgängen läßt der Schüler manches in seine Bildkammer eingehen, das in geschickter sprachlich-geographischer Besprechung ausgewertet und in seinen Umrissen und Anordnungen geklärt werden muß. Die ersten geographischen Skizzen an der Wandtafel oder auf großen Papierbogen, die entsprechenden Schülerarbeiten im Heft oder auf dem Zeichnungsblatt versuchen, die Vorstellung dreidimensionalen Heimatraumes der Vorstellung der zweidimensionalen Planskizze kongruent zu machen. Ein überaus wichtiger innerer Vorgang! Im eigentlichen Geographieunterricht, der nun jene Räume umfaßt, die der direkten Beobachtung nicht mehr zugänglich sind, müssen Karten und Bildmaterial vorgelegt werden, um das nötige Vorstellungsmaterial in die Seele zu schaffen. Je besser es gelingt, die Vorstellung der womöglich stummen Karten in möglichst vielen Einzelheiten auf den »schwarzen Vorhang« zu

bannen, um so besser wird sich der Schüler auf der Karte und in der Wirklichkeit zu rechtfinden können. Eine, und vielleicht doch die wichtigste Voraussetzung für einen ersprißlichen Geographieunterricht dürfte damit gegeben sein.

In dieser Arbeit wurde zu zeigen versucht, wie in verschiedenen Fächern die Ausbeute an Vorstellungsmaterial zu sichern ist. Die erste Aufgabe für den Leser dieses Artikels bestünde nun darin, all das, was hier zum Teil in der abstrakten Sprachform des Erwachsenen hingesezt und der Gefahr unterworfen ist, vom Leser in der verblaßten Art des »Lippengebotes« aufgenommen zu werden, in lebendigen Vorstellungsbildern zu erschauen. Das wäre dann der Auftakt zu einer Lehrarbeit, die möglichst wenig mit farbloser Unterrichtssprache an die Schüler herantreten, die aber dabei doch nicht übersehen wollte, daß nicht *alles* Gesagte und Geschaute im Vorstellungsleben haften kann, daß vielmehr hierarchische Ordnung herrschen, daß einiges mit vertieften Spuren im Oberbewußtsein (eiserne Ration) einsatzbereit dastehen muß, während anderes ins Unterbewußtsein versinkt, sprunghaft auf der Lauer liegend, und vieles wie Spreu verfliegt, nachdem es in der Seele gewisse Bildungsarbeit vollzogen hat.

Neuenkirch.

Dominik Bucher.

VOLKSSCHULE

Wie kann die katholische Schule der Zerfahrenheit der heutigen Jugend entgegenarbeiten

Das Schulgebet macht die katholische Schule nicht aus, das wissen wir längst. Auch davon sind wir alle überzeugt, daß ein gläubiger Katholik Geschichte, Naturkunde oder Deutschunterricht ganz anders erteilt als ein

Protestant, und dieser wieder anders als ein Ungläubiger. Aber die katholische Schule will mehr. Sie will den ganzen Menschen auf katholischer Grundlage formen. Sie will Hüterin des Funkens Gottes sein, der in der Seele des getauften Kindes lebt, und mithelfen, diesen zum mächtigen Feuer anzufachen. Sie will das Seelenleben des Kindes bereichern, daß es nicht den Aeußerlichkeiten

ten der Gesellschaft, dem Materialismus der Masse oder der Gemeinheit der Straße zum Opfer falle. Die Hauptsache dabei ist die Persönlichkeit des Lehrers, sein lauterer, edler Charakter, der dem Kinde sein ganzes Leben als leuchtendes Vorbild der Erinnerung bleiben soll. Aber es stehen der katholischen Schule noch andere Mittel zur Verfügung. Sie führt die Kinder, die mitmachen wollen, auch während der Woche zum hochheiligen Meßopfer und zur heiligen Kommunion. Zur monatlichen Beicht hält man sie jedoch dringend an. Frühzeitig werden die Schüler in die Liturgie eingeführt, so daß auch den jüngern Kindern ein Mitfeiern der heiligen Messe möglich ist. Gesang und gemeinsames Gebet machen diese Schulmessen zu erhebenden Feiern, denen auch Erwachsene gerne beiwohnen.

In der Schule selbst werden die religiösen Feste und Zeiten vorbereitet durch Erklärung und Einführung und dem kindlichen Geiste entsprechend mitgefeiert.

Aber wir alle kennen die Zerfahrenheit und Zerstreutheit der heutigen Jugend. Es braucht mehr, um den Geist der Ausgelassenheit zu bannen. Eine Minute des Schweigens

kann manchmal genügen. Sehr gute Dienste leisten kurze Lesungen am Morgen:

Für die Kleineren: fünf Minuten aus einem gut geschriebenen Lebensbild von braven Kindern (z. B. Die hl. Theresia vom Kinde Jesu, von Joh. Lohmüller; Das Leben des sel. Bruder Klaus, von Ida Lüthold-Minder; Hl. Elisabeth und Tarzsius, von Schmid-Pauli; Die kleine Anna, von Doris Zacherle etc.; Nachfolge Christi, für Kinder, von Elsa Steinmann).

Für die größeren Knaben und Mädchen z. B. einen Abschnitt aus der Heiligen Schrift. Das ist sicher keine verlorene Zeit. Sie wird durch die erreichte Konzentration bei den Kindern reichlich aufgewogen. Bei besonderen Anlässen, Festen etc. kann man sich und die Schüler durch eine kurze Betrachtung in das Festgeheimnis vertiefen. Selbstverständlich fehlen im Schulzimmer der Adventskranz, die Krippe, der Maialtar etc. nicht. Die Kinder lieben eine kurze Feier mit brennenden Kerzen.

Auf diese Weise helfen wir, Kinder heranzubilden, die unberührt vom Staub der Straße, mit Gott verbunden durch die Jugendjahre schreiten.

R. K.

Von unsern Frühlingsboten

Kleiner Beitrag zur Sprachpflege auf der Mittelstufe

Es sind zarte Geschöpfe:

Das hörst du aus dem Klange ihrer Namen:

das Schneeglöcklein; das Schlüsselblümchen; das Maßliebchen; das Veilchen; das Buschwindröschen; das Maiglöcklein; das Stiefmütterchen; das Weidenkätzchen; das Haselwüstchen.

Wir bewundern:

das Zwiebelchen eines Schneeglöckleins; die Blättchen eines Schlüsselblümchens; die goldgelben Samenwüstchen eines Haselstrauches; das weiße Spitzenkräglein eines Maßliebchens; die molligen

Kätzchen der Salweide; die gelben Blütenblättchen eines Schlüsselblümchens; die spitzigen Kelchblättchen ... die zarten Staubbeutelchen; die purpurroten Fadenbüschelchen einer Haselblüte; das weiße Glöcklein des Buschwindröschens; die farbenfrohen Gesichtchen der Stiefmütterchen; usw.

Überall begegnest du diesen Frühlingsboten:

Schneeglöcklein am Bachufer, am Waldrand, am Wiesensaum usw.

Schlüsselblümchen in der Wiese, am Berghang, am Bachbord usw.

Maßliebchen am sonnigen Rain, unter einem Baume, am Wegrand, usw.

Weidenkätzchen am Waldsaum, vor dem